

# Das absolute Superei

Autor(en): **Gerteis, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-603743>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Das absolute Super-Ei

VON MAX GERTEIS

Das Super-Ei ist geboren, denn das UNO-Superding ist da! Alle Welt hat es gehört, ist begeistert, will noch mehr derartig gute, umweltgerechte und friedensfördernde Eier. Solche, wie vom UNO-Generalsekretär gelegt: *Die Waffen-Steuer*. Doch davon später! Zuerst zu den Eiern!

Eigentlich ist natürlich dieses Super-Ei nicht die Nummer eins. Zweifelsohne gebührt der Titel des ersten wirklich Guinness-würdigen Eies demjenigen des Christoph Columbus, der selbiges wahrscheinlich aus dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten mitgebracht hat. Nur wird es ihm durch den italienischen Kirchenbauer Brunelleschi (ca. 1550) und auch noch früher durch den Islam (Mortmann: *Der Islam XII*) streitig gemacht. Dies wird wohl nie geklärt werden.

Das zweite Super-Ei ist sodann verbürgterweise das deutsche Setz-Ei. Es wird von Banausen auch generalisierend Frühstücksei genannt, was absolut falsch und auch diskriminierend ist. Ein Frühstücksei kann nämlich auch als Ei im Glas, Ommelett, Rührei, Spiegelei oder hartes Ei mit Senf oder Mayonnaise genossen werden. Oder auf die feine englische Art als «ham and eggs». Es ist immer ein Frühstücksei.

## *Ei der feinen deutschen Art*

Die feine deutsche Art hingegen ist das Setz-Ei. Es wird dem Gast in einem Becher so vorgesetzt, dass das Ei unverrückbar fest sitzt und mit der oberen Hälfte entblösst, sozusagen decolletiert, vor dem Gast *sitzt*. Deshalb der Name Setz-Ei. Das Ei ist natürlich nicht vollständig decolletiert, sondern dezent mit der Schale bedeckt. Es ist auch – je nach Wunsch – 2, 3, 4 oder mehr Minuten gekocht. Kenner bestellen auch Eier von 3 Minuten 40 oder 4 Minuten 43, sei es nun, um ihren gar feinen Geschmack in Eiern zu

beweisen oder um die Nerven der Bedienung zur frühen Morgenstunde zu testen.

Zur Epoche der heutigen Zeitmessung bei Skirennen wird man bald auch ein Zurbriggen-Ei (Spitzen-Ei), ein Zurbriggen-cum-Tomba-Ei (1 Hundertstelsekunde länger) oder ein Eddie-Edwards-Special (kleiner Sprung im Ei) auf der Speisekarte finden.

Die unfeine Art, ein deutsches Setz-Ei zu essen, ist die von Japanern, Amerikanern und auch Schweizern praktizierte. Gupf ab!

## *Man hört, dass Kenner essen.*

Dem Ei. Mit dem Messer! Für einen Knigge-Deutschen ist das fast Blasphemie. Empörte Blicke fliegen durch den Speisesaal, und man rückt Stühle, um diesen unetikettierten Kannibalen den Rücken drehen zu können.

Die feine Art wird nicht mit dem Messer praktiziert, sondern man nimmt das kleine Löffelchen, das zum Setz-Ei serviert wird, und beginnt erst sachte, dann immer stärker auf den Kopf des Eies zu hämmern. Das feine Tak-Tak-Tak im Frühstückssaal zeigt denn auch, dass hier Kenner essen. Im Gegensatz zur Messermethode geht die Klopfmethode viel länger, was Zeit für kleine Gespräche und Austausch von Erfahrungen mit kürzer oder länger gekochten Setz-Eiern gibt.

Nach dieser kurzen Auffrischung Ihres Wissens über die Entstehung und Behandlung von Eiern zurück zum Super-Ei Nummer drei. Zum Waffen-Export-Steuer-Ei der UNO.

Wie alles Geniale ist es verblüffend einfach. Die UNO-Truppen, auch als Blauhelme bekannt, gehen bankrott. Nach der verblüffenden Idee des UNO-Generalsekretärs sollen nun die Gelder aus der vorgeschlag-

nen Besteuerung der Waffen-Exporte zur Finanzierung der UNO-Truppen in der ganzen Welt verwendet werden. Alle Waffenschieber würden ihre Exporte versteuern. In harten Währungen. Selbst-Deklarations-Formulare könnten gratis bei allen Sitzten der UNO bezogen werden.

Aber keine Panik! Es ist erst ein Vorschlag. Und die Höhe der Steuer ist noch nicht festgelegt. Aber so 10 % dürften schon drin liegen. Geld spielt im Waffenhandel überhaupt keine Rolle. Um so mehr, als die üblichen hohen Bestechungs- und Schmiergelder entfallen würden. Es wäre ja alles völlig legal! Die Polizei und die Geheimdienste würden entlastet und könnten vermehrt auf Parksünder angesetzt werden, wo die Erfolgsquote höher liegt.

Uns Schweizer trifft die Sache eigentlich nicht. Wir exportieren seit den letzten Lieferungen an das tausendjährige Reich sowieso keine Waffen mehr. Jedenfalls nur in vernachlässigbarem Rahmen. Also wir wären voll dafür.

## *Geld spielt gar keine Rolle.*

Wir würden ausserhalb des Rahmens der UNO unsere guten, neutralen Dienste als Überwacher und Steuerverwalter anbieten. Herr ex-Bundesrat Pierre Aubert ist da vielleicht schon an der Arbeit – ex officio – sozusagen.

Und wer unter allen Nationen hätte denn die gleichen, oder auch nur annähernd ähnliche Voraussetzungen im internationalen Bank- und Steuerwesen aufzuweisen wie unsere Schweiz? Und im internationalen Waffenhandel? Die in Frage kommenden Herren dealen ja sowieso am liebsten über den Finanzplatz Schweiz und kennen bereits die einschlägigen Bankleute. Es bliebe alles beim alten. Unter Freunden sozusagen. Wir bekämen bestimmt den Zuschlag!

Die Idee der Waffenbesteuerung scheint überhaupt an unsere eigene Gesetzgebung

angelehnt zu sein. Ein weiteres Indiz für den clandestinen Einsatz unseres Herrn Aubert!

Denken Sie nur an die Alkoholsteuer. Oder an die Tabaksteuer! Da werden Produzenten von volksschädlichen Erzeugnissen besteuert, damit man hinterher den von ihnen verursachten Schaden bezahlen kann. Bei der Tabaksteuer profitieren natürlich die an Lungenkrebs Verstorbenen nicht, nur die Hinterbliebenen. Durch die AHV.

### Waffen nur noch in Notfällen

Aber so wäre es bei der Waffensteuer auch. Die Toten bräuchten nichts mehr, aber die Blauhelme könnten darüber wachen, dass die Waffen nur noch in echten Notfällen und unter Protest eingesetzt werden könnten. Und hätten ihren Lohn pünktlich so gegen Mitte Monat. Wie bei der AHV.

Die Bewerbung der Schweiz würde sicher Erfolg haben. Das Volk würde wie ein Mann dahinter stehen. Sozusagen ein Ein-

mann-Geschäft. Schliesslich geht es um Milliarden. Denken Sie nur an die Zinsen, die allein durch verzögerte Buchungen im Time-Lag-Verfahren abfallen müssten. Wie bei ...

Da würde, falls das UNO-Superei wirklich zum Schlüpfen käme, schon einiges herauschauen. Die UNO-Armee könnte bezahlt werden, nach Abzug der Verwaltungskosten. Der Weltfriede wäre gesichert. Dank schweizerischer Mithilfe!

Da bliebe für die Heilsarmee sicher auch noch etwas übrig. Falls nicht die Verwaltungskosten so horrend werden, wie sie immer werden.

Alles in allem besehen, ist ein Setz-Ei zum Frühstück trotzdem noch die bessere Spekulation.

### Warum

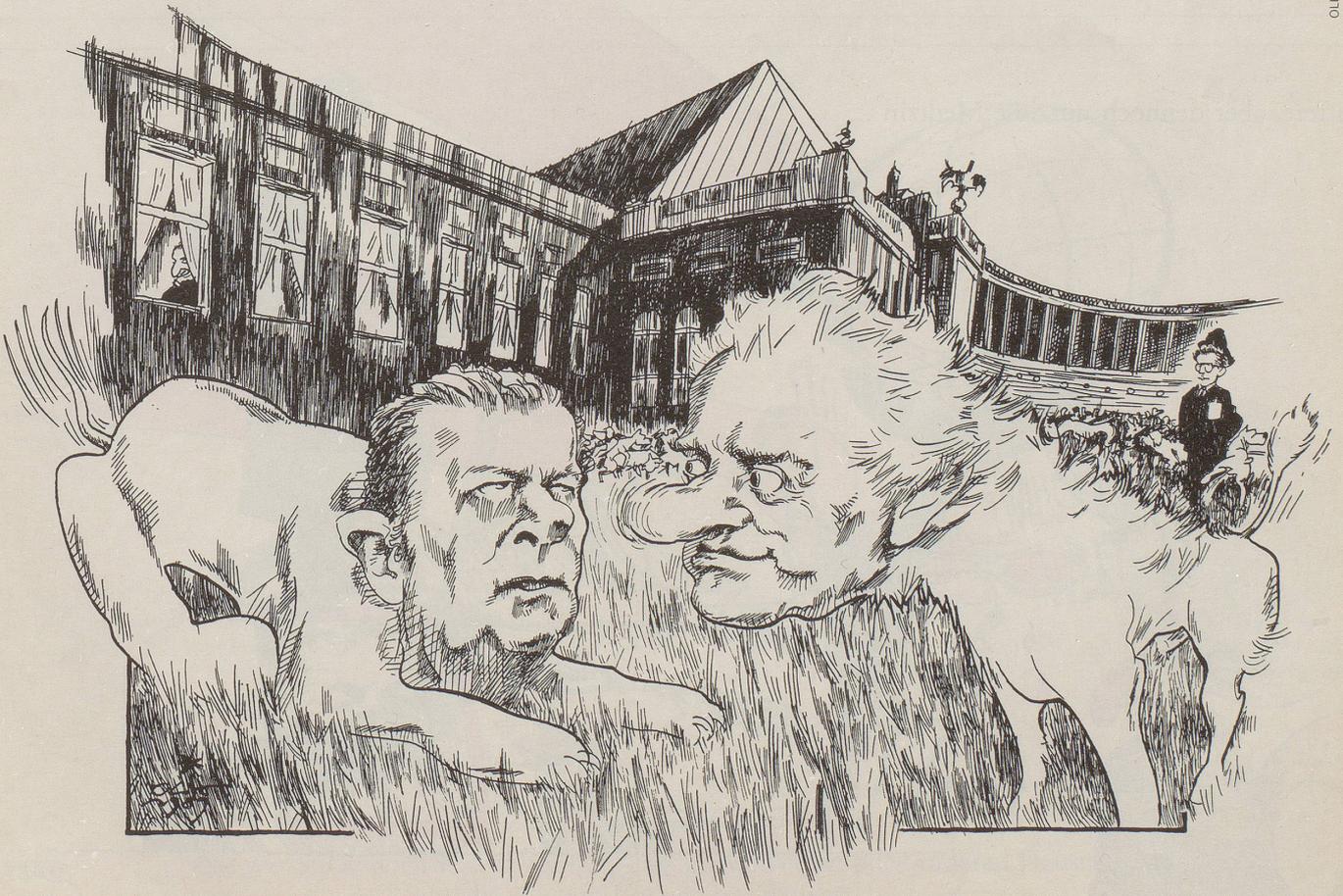
haben die Playboys unser Hotel mit Spielzimmer noch nicht entdeckt?

Ines und Paul Gmür  
Albergo Brè Paese  
6979 Brè s. Lugano  
Tel. 091/51 47 61

Wussten Sie schon ...  
... dass leider in manchen  
Ländern Sprücheklopfen und  
Steineklopfen eine sehr enge  
Folgebeziehung eingehen  
können?

Übrigens ...  
... findet man des öfteren  
die Bretter,  
die die Welt bedeuten,  
vor den Köpfen von  
Politikern.

Schewardnadse und Baker – erste Schnupperkurse in Wien



OLIVER SCHOPF